

LUDWIG WAMSER,¹ *Mauenheim und Bargaen: Zwei Grabbüggelfelder der Hallstatt- und Frühlatènezeit aus dem nördlichen Hegau*. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 2. Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2016, 500 Seiten, 54 Schwarzweiß- und 136 Farbbildungen, 58 Tafeln, 7 Karten, Hardcover, ISBN 978-3-95490-216-3.

Kenner der älteren Eisenzeit im süddeutschen Raum werden beim Titel der vorliegenden Publikation hellhörig. Die Arbeit von Ludwig Wamser wurde seit Jahrzehnten verschiedentlich als unpublizierte Dissertation zitiert und war somit sicherlich keiner breiteren Fachöffentlichkeit zugänglich, man begegnet ihr aber nichtsdestotrotz regelmäßig in Fußnoten und Literaturverzeichnissen.² Dabei handelt es sich bei Mauenheim und Bargaen um wichtige Fundorte der Hallstatt- und frühen Latènezeit, die einen entsprechenden Platz in der Diskussion verdient haben. Gleichwohl geht man mit einer gewissen Skepsis an eine Publikation heran, die im Jahr 2016 in einer neuen Reihe des Landesamtes für Denkmalpflege in Baden-Württemberg erscheint, aber gleichzeitig eine Dissertation von 1972 darstellt. Zwischen Abschluss der Dissertationsfassung und Publikation liegen somit über 40 Jahre. Die Initiative, eine derart betagte Dissertation zu veröffentlichen, geht auf Andrea Bräuning zurück, die für die Zusammenstellung der Beiträge verantwortlich zeichnet.

Der Blick ins Inhaltsverzeichnis zeigt dabei direkt, dass es sich nicht nur um die Dissertation Wamsers handelt, sondern dass der Band mit neueren Beiträgen angereichert wurde. Es handelt sich dabei um eine archäologische Abhandlung von Wolfgang Löhlein,³ die anthropologische Untersuchung der Skelettreste von Marcus Stecher und Joachim Wahl,⁴ die Untersuchung der Tierreste aus Mauenheim durch Elisabeth Stephan⁵ sowie eine Isotopenanalyse zur Rekonstruktion von Mobilität und Ernährung der Bestatteten von Mauenheim von Corina Knipper und Michael Maus.⁶ Somit zeigt sich, dass die Dissertation Wamsers in neuere Forschungen eingebettet wurde und nicht isoliert vorgelegt wird. Vielmehr wird sie mit einem aktuellen archäologischen Kommentar Löhleins versehen und mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen abgerundet. Im

Anhang an Wamsers Teil findet sich zudem eine Analyse zur Herkunft der Bernsteinfunde eines Autorenteam,⁷ das jedoch nicht unter den in der Titellei genannten Beitragenden des Bandes verzeichnet ist. Die Einzelbeiträge werden dabei durch eingeschobene Kataloge, Literaturverzeichnisse und Ähnliches deutlich auseinander gerissen und wohl auch in eine gewisse Wertigkeit gesetzt. Schöner und für den Leser schneller erfassbar wäre ein integrativerer Aufbau der Publikation statt der starren Anordnung von Blöcken, auf die nur gelegentlich in den anderen Teilen Bezug genommen wird.

Den Hauptteil des genau 500-seitigen Bandes nimmt die Materialvorlage und Auswertung Wamsers ein, die, abgesehen von einigen gekürzten Kapiteln, die nicht mehr zeitgemäß erschienen,⁸ weitestgehend unverändert abgedruckt wurden. Dabei wird aber darauf verwiesen, dass die Veränderungen, die teilweise auch die Datierung und die Interpretation betreffen, „mit dem Autor abgestimmt“⁹ wurden, womit allerdings etwas unklar wird, inwieweit Teile des Manuskriptes nun tatsächlich weitestgehend aus der Feder des Hauptautors stammen. Entsprechend unklar ist die Situation auch bei den Listen, wo verschiedentlich in Anmerkungen angegeben wird, der Text sei wortwörtlich aus der Dissertation Wamsers übernommen worden.¹⁰ Wichtig ist, dass Literaturverweise aktualisiert wurden, so beispielsweise bei den in ganz ähnlichem Zusammenhang wie den hier veröffentlichten Fundstellen ausgegrabenen Grabfunden von Reichenau-Ochsenbergle, die erst 2007 abschließend publiziert wurden.¹¹ Hierdurch erhält der Leser trotz des kaum veränderten Textes auch aktuelle Literatur aus der Hauptarbeit; ebenso wurde bei den Listen auf neuere Zusammenstellungen verwiesen. An einigen Stellen hätten aber einige stärkere Eingriffe in den Text der Arbeit durchaus gut getan. So finden sich Verweise auf in den 1960er

1 Mit Beiträgen von Wolfgang Löhlein, Corina Knipper, Marcus Stecher, Elisabeth Stephan, Joachim Wahl, zusammengestellt von Andrea Bräuning.

2 S. 303.

3 S. 301–328.

4 S. 333–447.

5 S. 448–460.

6 S. 461–486.

7 S. 230–231 (verfasst von C. W. Beck, C. Kuhlbach und J. Ives).

8 S. 9–10 (Bräuning: „Einführende Bemerkungen“).

9 S. 10.

10 Z. B. S. 235, Anm. 3–4.

11 WILD 2007.

Jahren gehaltene Referate in Seminaren im Studium des Verfassers, die im Jahr 2016 doch etwas befremdlich wirken und klar den Charakter der akademischen Abschlussarbeit zeigen und weniger den eines zur Publikation überarbeiteten Manuskriptes.

Einleitend wird zunächst die Grabungssituation beschrieben.¹² Im Jahr 1957 wurden Notgrabungen im Hügel­feld von Mauenheim notwendig, an die sich im Folgejahr eine Lehrgrabung der Universität Freiburg anschloss. Ein Jahrzehnt später, 1967–1969, wurden die Untersuchungen in Mauenheim mit der Ausgrabung weiterer Teile der Nekropole abgeschlossen. Während dieser Untersuchungen starteten auch die Ausgrabungen der nur ca. 700 m entfernten Hügelgruppe von Barga, die von 1968–1970 dokumentiert wurde. Durch die Untersuchungen in diesen beiden Grabhügelgruppen, der vollständigen Freilegung der Mauenheimer Nekropole und aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen boten die beiden Grabhügel­felder somit eine einmalige Gelegenheit, zwei seinerzeit modern untersuchte und direkt benachbarte Nekropolen mitsamt ihren gegenseitigen Bezügen auszuwerten – eine trotz fortschreitendem Forschungsstand vielerorts auch heute noch einzigartige Gelegenheit.

In Mauenheim wurden insgesamt 97 Bestattungen in 24 Grabhügeln und zwischen diesen ausgegraben.¹³ In Barga hat man sechs Grabhügel untersucht, aus denen insgesamt elf Bestattungen vorliegen. Die Grabhügel­felder bieten somit ein großes Korpus an in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts untersuchten Gräbern. Die Material­grundlage der Hügel und der Bestattungen wird in einem umfangreichen Katalog präsentiert, der, mit zahlreichen Abbildungen unterlegt, das Material umfassend vorlegt und somit auch für auf der Publikation aufbauende Untersuchungen zur Verfügung stellt.

In den zwei auf die Einleitung folgenden Kapiteln werden, jeweils getrennt für die beiden Grabhügelgruppen, die Grabsitten abgehandelt, wobei hier zunächst im Hinblick auf die Grabform die Hügel-Primärbestattungen, dann die Nachbestattungen und zuletzt die Flachgräber behandelt werden. Auf einer zweiten Gliederungsebene wird die jeweils betrachtete Grabform nach dem jeweiligen Bestattungsritus, also ob es sich um Brand- oder Körpergräber handelt, untergliedert und die entsprechenden Charakteristika herausgestellt. Neben den Charakteristika der Grabgestaltung, des Hügelbaus, des Bestattungsritus usw. werden in diesem Kapitel auch die Beigabekombinationen thematisiert und in Form von Tabellen dargestellt. Hier

wäre es sicherlich hilfreich gewesen, diese Kombinationen nicht getrennt für Primärbestattungen, Nachbestattungen und Flachgräber zu erstellen, da für den übergreifenden Vergleich somit langwieriges Blättern in Kauf genommen werden muss. In den befundorientierten Kapiteln sind zahlreiche wichtige Einzelbeobachtungen und Verknüpfungen zu finden, die jedoch aufgrund der wenig ausgeprägten Gliederung des Textes durch Zwischenüberschriften und der Listung von lediglich drei Gliederungsebenen im Inhaltsverzeichnis teilweise etwas versteckt sind. So finden sich unter dem Kapitel der Hügel-Nachbestattungen bei den Körpergräbern Ausführungen zu Wagengräbern, Körpergräbern mit/ohne Metallbeigaben, Anmerkungen zur Anthropologie, dabei weiterführende Ausführungen beispielsweise zur Ausstattung von Kindergräbern und dem sogenannten Kinderdefizit oder Beobachtungen zur Beigabensitte mit Ausführungen insbesondere zur Lage der Metallbeigaben sowie zur Lage der Bestattungen im Hügel, die allesamt zahlreiche Detailinformationen bieten. Letztlich werden diese Ausführungen erst bei eingehender Lektüre wirklich augenscheinlich. Diese Problematik zieht sich auch durch die Folgekapitel und wäre mit einer deutlicheren Gliederung einfach zu vermeiden gewesen. In einer Zeit, in der die Masse an Publikationen zur Vor- und Frühgeschichte immer größer zu werden scheint, sind auch Autoren in die Pflicht genommen, Informationen bestmöglich auffindbar zu machen, damit diese auch entsprechend rezipiert werden.

Von forschungsgeschichtlicher Bedeutung in diesem Kapitel sind auch die Ausführungen zu den Brandgräbern, die eher zufällig 1968 entdeckt wurden. Während das Bild der Hallstattzeit lange von den Primärbestattungen in den Grabhügeln geprägt war und höchstens noch Nachbestattungen wahrgenommen wurden, handelt es sich hier um die erste Entdeckung entsprechender Befunde zwischen den Grabhügeln in Südbaden. Diese kamen in einer Zeit zutage, in der am anderen Ende Süddeutschlands Walter Torbrügge ebenfalls entsprechende Befunde identifizierte und thematisierte,¹⁴ die das Gesamtbild der hallstattzeitlichen Bestattungssitten und auch der ältereisenzeitlichen Gesellschaften deutlich veränderten. In den letzten Jahrzehnten waren die sogenannten „kleinen Brandgräber“ auch weiter verstärkt im Fokus der Archäologie.¹⁵ An diesem Umstand zeigt sich wiederum, wie fortschrittlich die Beobachtungen und die daran anknüpfenden Fragestellungen der Ausgrabung und der Dissertation Wamsers waren.

¹² S. 13–15.

¹³ Eine Information, die auf S. 98 in Anm. 391 versteckt ist.

¹⁴ TORBRÜGGE 1979. – Die Arbeit Torbrüggés, wenngleich erst Ende der 1970er Jahre publiziert, geht auf Forschungen in den 1960er Jahren zurück.

¹⁵ Siehe z. B. RASSHOFER 1999. – FRIES 2007.

Die chronologische Einordnung der Mauheimer Nekropole und ihrer Belegung nimmt einen sehr breiten Rahmen in den Ausführungen Wamsers ein. Interessant sind dabei vor allem stratigrafische Abfolgen unter Einbeziehung der älteren Siedlungsschichten.¹⁶ Aufbauend auf diesen Überlegungen werden dann Funde und Bestattungssitten für die Datierung weiter herangezogen, wobei die Betrachtung wiederum nach den verschiedenen Bestattungsarten getrennt vollzogen wird. Spätestens in diesem Kapitel merkt man nun doch deutlich, dass das Manuskript schon betagt ist und an diesen Stellen nur wenig überarbeitet wurde. So werden ausführlich die chronologischen Gliederungen Zürns aus den 1940er Jahren vorgestellt,¹⁷ ebenso dienen die (teilweise unpublizierten) Untersuchungen Jörg Aufdermauers aus den 1960er Jahren¹⁸ als Referenzpunkt. Und auch wenn die vorgeschlagenen Datierungen ohne Berücksichtigung der neueren Literatur nicht automatisch falsch sind, sind die Diskurse teilweise etwas aus der Zeit gefallen. So wird ausführlich Georg Kossacks Gliederung der älteren Hallstattzeit¹⁹ diskutiert und teilweise dekonstruiert; die umfassende jüngere Diskussion um Kossacks Chronologie, die maßgeblich von Torbrügge angestoßen wurde²⁰ und zu unterschiedlichen Gliederungsvorschlägen und Interpretationen führte – die teilweise jenen Wamsers sehr ähneln – bleibt aufgrund des Alters des Manuskriptes unberücksichtigt. Auch da sich Kossacks Gliederung im südwestdeutschen Raum nie wirklich durchgesetzt hat und hier eher von einem älteren und jüngeren Ha C gesprochen wird, scheint die Diskussion – zumindest im Jahr 2016 – etwas deplatziert. Schwerwiegender ist allerdings, dass die zahlreichen Veröffentlichungen zur Chronologie der Hallstattzeit der letzten dreißig Jahre nicht eingearbeitet wurden. So fehlen – um nur einige wenige zu nennen, die Liste ließe sich problemlos deutlich ergänzen – überregionale Forschungsansätze wie jene von Ursula Brosseder²¹ oder von Martin Trachsel,²² die sich mit unterschiedlichen Fundgruppen und großräumigen Untersuchungen der Frage nach der Untergliederung der älteren Eisenzeit widmeten, ebenso wie regionalere Untersuchungen, so beispielsweise solche zur Alb-Hegau-Keramik²³ oder Ver-

öffentlichungen einzelner Fundorte oder regionale Aufarbeitungen.²⁴ Gleichfalls bleiben die nach den frühen 1970er Jahren durchgeführten und veröffentlichten Forschungen zur Heuneburg unberücksichtigt, die ebenso Impulse für eine Vielzahl an Fragestellungen lieferten und Detailfragen hallstattischer Chronologie in Südwestdeutschland behandeln.²⁵ Das Gräberfeld von Mauheim wurde in der gesamten Hallstattzeit (Ha C–D3) in unterschiedlicher Intensität belegt.²⁶ In diesem Belegungszeitraum spiegeln sich die Veränderungen hallstattzeitlicher Bestattungs- und Beigabensitten im westlichen Hallstattkreis deutlich wider.²⁷

Im auswertenden Kapitel zu Barga werden die Aspekte der Chronologie mit Kulturverbindungen gemeinsam betrachtet, was wiederum zu einer schwierigen Auffindbarkeit verschiedener Teilbereiche in diesem Kapitel führt. Die Bargaer Nekropole wurde wohl am Ende der Hallstattzeit gegründet und primär in der Frühlatènezeit belegt, wobei der genaue Gründungszeitpunkt und die Datierung der frühen Gräber aufgrund der starken Beraubung der frühen Hügelgräber kaum auszumachen ist. Nach der detaillierten chronologischen Betrachtung, die wiederum die Anknüpfung an aktuelle Chronologiediskurse vermissen lässt, werden verschiedene Kulturverbindungen, auch im Unterschied zu den älteren Kontakten in Mauheim, nachvollzogen und diskutiert. Dabei dienen diverse Einzel-funde aus den Gräbern, so beispielsweise ein Schuhanhänger aus Bernstein,²⁸ als Anknüpfungspunkte, die Nekropole von Barga im Kontext der großräumigen Kontakte der Frühlatènezeit zu diskutieren.

¹⁶ S. 57–67.

¹⁷ ZÜRN 1942. – ZÜRN 1943.

¹⁸ AUFDERMAUER 1963. – Daneben wird die unpublizierte Dissertation Aufdermauers zur Hallstattzeit in Südbaden aus dem Jahr 1966 rezipiert, die dem Rezensenten nicht vorliegt.

¹⁹ KOSSACK 1957. – KOSSACK 1959.

²⁰ TORBRÜGGE 1979. – TORBRÜGGE 1991.

²¹ BROSEDER 2004.

²² TRACHSEL 2004. – Ebenso PARE 1992 oder KOCH 2006.

²³ STEGMAIER 2005.

²⁴ So HALD 1996. – DIETRICH 1998. – BAITINGER 1999. – BEHNKE 2000 und HALD 2009, die – neben zahlreichen weiteren Arbeiten – den Forschungsstand in Südwestdeutschland mit entsprechenden Aufarbeitungen in den letzten Jahrzehnten bereichert haben.

²⁵ Letztlich wurden weite Teile der grundlegenden Forschungen zur Heuneburg, die in der Reihe der Heuneburgstudien publiziert wurden, nicht mehr berücksichtigt. Die jüngeren Forschungen, die teilweise in der Reihe der Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte Baden-Württembergs veröffentlicht wurden, wurden nicht eingearbeitet, ebenso wenig wie die jüngsten Forschungen im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms *Frühkeltische Fürstentümer*, die zumindest in verschiedenen Vorberichten bereits greifbar wären, z. B. KRAUSSE, FERNÁNDEZ-GÖTZ 2016. Die modernen Untersuchungen an der Heuneburg und in ihrem Umfeld sind dabei für die vorliegende Arbeit natürlich nicht nur für chronologische Fragestellungen von Bedeutung. Die Untersuchungen zu Demografie, Zentralität und Urbanisierung oder zu sozialer und politischer Organisation in der späten Hallstattzeit böten auch für die Arbeit zu Mauheim und Barga verschiedene Anknüpfungspunkte.

²⁶ Übersichtliche Tabelle der Bestattungen und der Belegungsphasen: S. 68 und Abb. 17.

²⁷ Hierzu umfassend KURZ 1997. – Zuletzt ausführlich auch MÜLLER-SCHESSEL 2013.

²⁸ Zu den frühlatènezeitlichen Schuhdarstellungen auch unter Berücksichtigung des Fundes von Barga siehe BAGLEY 2009.

Aufbauend auf den jeweiligen chronologischen Ansprüchen werden die Nekropolen im Folgekapitel auf „soziale und ökonomische Aspekte“ hin untersucht. Dabei soll explizit ein Vergleich der Bestattungsgemeinschaften angestrebt werden. Anhand der Chronologie ist der Vergleich aber primär eher als diachrone Betrachtung des Wandels auch von Bestattungssitten und weniger von direkten sozialen Gegebenheiten zu sehen. Verschiedene Teilbereiche der Gräberfelder werden hier intensiv behandelt, sei es die Demografie, die Frage nach der Ausdeutung der „kleinen Brandgräber“, Überlegungen zum Arbeitsaufwand beim Grabhügelbau oder auch Aspekte der Subsistenz, wenn Wamser herausarbeitet, dass im Umfeld der Nekropolen im Vergleich zu anderen Bereichen des Hegaus Ackerbau nur in „bescheidenem Umfang“ betrieben worden sei und die Nekropolen im Zusammenhang mit der Eisenproduktion zu sehen seien. Zudem wird die soziale Gliederung anhand ausgewählter Beigaben, so von Schweinen, oder Zaumzeug und Wagenbeigabe ausgewertet. Einige Teilbereiche dieses Kapitels, so auch die Interpretation und intensive Auswertung der Spinnrocken, der Tierbeigaben und der sozialen Gliederung werden im Beitrag von Löhlein später noch einmal aufgegriffen. Die Auswertung zeigt aber deutlich, dass sich Wamser nicht mit einer Materialvorlage und der chronologischen Einordnung der Fundstellen begnügte, sondern ein umfassendes Bild zu zeichnen versuchte, in dem die Fundstellen umfassend in ihrem regionalen und kulturellen Rahmen behandelt werden. Dass es sich dabei um zwei Nekropolen handelt, die „den Normalfall“ ältereisenzeitlicher Bestattungsplätze darstellen, zeigt ebenso wie die Herangehensweise des Autors klare Züge der Ausbildung durch Edward Sangmeister, wie von Löhlein anschließend herausgestellt.²⁹

Der aus der Feder des Hauptautors stammende Teil der Publikation schließt nach diesen Ausführungen mit dem umfangreichen Katalog der beiden Grabhügelfelder sowie dem Tafelteil, in dem die Funde zeichnerisch wiedergegeben sind und an die einige Tafeln mit (Farb-)Fotografien von Funden und Eindrücken der Grabungssituation angegliedert sind.

Vor den naturwissenschaftlichen Beiträgen schließt sich eine knapp 30-seitige Abhandlung Löhleins über „Spinnen, Weben, Schweine züchten“ an.³⁰ Die Notwendigkeit dieses Beitrags erschließt sich nicht automatisch, da dieser in den einführenden Bemerkungen und im Vorwort nicht erwähnt wird und die Auswertung Wamsers sich nun doch mit vergleichbaren Themen auseinandersetzt. Tatsächlich

ist es aber genau dieser Beitrag, der die archäologische Auswertung in das 21. Jahrhundert holt, indem einige Aspekte des Mauener Gräberfeldes vor dem Hintergrund aktueller Diskussionen behandelt werden. Löhlein eröffnet seine Ausführungen mit der Betrachtung der Ausgrabungen von Mauenheim im Kontext der Freiburger Arbeiten in hallstattzeitlichen Grabhügeln in Südbaden. Anschließend behandelt er verschiedene Themenkomplexe, die sich in den Grabbeigaben oder im Bestattungsritual andeuten. Dabei macht er deutlich, wie viel Potenzial in der Auswertung des „Normalfalls“ hallstattzeitlicher Bestattungen jenseits der sogenannten und vielzitierten „Fürstengräber“ liegt. Dabei wendet er sich zunächst dem Textilhandwerk und den organischen Resten in den Gräbern von Mauenheim zu und diskutiert die Rolle von Textilien und deren Herstellung in der Antike, ein Thema, das nicht zuletzt durch zunehmend bessere Aufnahme und Publikation von Textilfunden in den Fokus der Diskussion gerückt ist. Für Mauenheim bietet der italische Spinnrocken aus Hügel R – dessen Datierung entgegen Löhleins Argumentation einer Spätdatierung anhand einer Ausbesserung³¹ in Mauenheim letztlich nicht eingegrenzt werden kann – sowie die Abstandshalter aus zwei weiteren Hügeln klare Anknüpfungspunkte an verschiedene Themenstellungen, unter anderem auch an die Frage nach der symbolischen Bedeutung des Textilhandwerks und der Stellung von Frauen in der sozialen Gliederung der älteren Eisenzeit. Dies diskutiert Löhlein aufbauend auf den Befunden von Mauenheim anhand der bekannten Bestattungen von Frauen mit Statussymbolen, allen voran der vierrädrige Wagen³² sowie grundlegenderer Ausführungen zur „Rolle vornehmer Frauen in segmentären Gesellschaften“, in denen er die Bedeutung von weiblichen Individuen in männlich dominierten Gefolgschaftsgesellschaften hervorhebt. Zugleich verweist er aber auch auf die Probleme der archäologischen Identifikation entsprechender Phänomene.³³ Daran anschließend thematisiert er die Bedeutung der Tierknochen in den Gräbern von Mauenheim, bei denen schon Wamser die Besonderheit der Beigabe von ganzen Schweinen in einigen Gräbern herausgestellt hatte.³⁴ Neben der Bedeutung der Tiere im Rahmen des Bestattungsrituals werden hier auch Aspekte der Tierhaltung und der Wirtschaftsweise in der älteren Eisenzeit angerissen. Bevor Löhlein seinen Beitrag resümiert, widmet er sich noch den „kleinen Brandgräbern“, die, wie bereits oben ausgeführt,

³¹ S. 308. – Eine Ausbesserung muss nicht zwangsläufig eine lange Nutzungsdauer über archäologische Phasengrenzen hinweg bedeuten.

³² Siehe hierzu umfassend METZNER-NEBELSICK 2009.

³³ S. 318.

³⁴ S. 132.

²⁹ S. 302–303.

³⁰ S. 302–328.

für Mauenheim seinerzeit ja eine Besonderheit darstellten. Dabei versucht Löhlein einen anderen Weg einzuschlagen und diese nicht vorrangig als Hinweis auf eine soziale Differenzierung hallstattzeitlicher Gesellschaften zu deuten. Mitunter arbeitet er den klaren traditionellen Charakter dieser Bestattungen vor dem Hintergrund der sich deutlich abzeichnenden Veränderungen der Bestattungssitten in der jüngeren Hallstattzeit heraus, in denen Traditionen der älteren Hallstattzeit – so die Brandbestattung, die Beigabe primär von Keramik und die Aufschüttung möglicher kleiner Hügel – weiterleben. Diese deuten zunächst auf ganz unterschiedliche Handlungszusammenhänge im Bestattungsritual hin, für die er Interpretationsmöglichkeiten jenseits der strikten sozialen Pyramide vorschlägt. Die Ausführungen Löhleins bestechen durch einen Weitblick, zugleich aber auch durch einen deutlichen Bezug auf den jeweiligen Forschungsstand und die archäologischen Quellen, wodurch das Grabhügelfeld von Mauenheim aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet wird als in der vorangegangenen Auswertung Wamsers. Aufgrund der Aktualität der Themen und der Anbindung an die derzeitige Forschungsliteratur stellt gerade dieser Beitrag einen deutlichen Mehrwert über die reine Materialedition der Gräberfelder dar.

Deutlich abgesetzt – und in diesem Fall sogar durch ein rein archäologisches Literaturverzeichnis und den entsprechenden Abbildungsnachweis getrennt – finden sich zum Schluss der Publikation die drei eingangs genannten naturwissenschaftlichen Beiträge.

Die umfassende anthropologische Auswertung von Stecher und Wahl bietet zahlreiche Einblicke in das Skelettmaterial der beiden Gräberfelder, die sowohl auf Alters- und Geschlechtsverteilung, Osteometrie, anatomische Skelettvarianten, pathologische Veränderungen und Aktivitätsmarker hin untersucht wurden und aufgrund der Größe der Ausgrabungen eine wichtige Referenz für weitere entsprechende Arbeiten im südwestdeutschen Raum darstellen werden.³⁵ Ohne die anthropologischen Methoden und Ergebnisse im Detail weiter darzustellen sei bemerkt, dass entsprechend intensive Auswertungen nun auch für die Archäologie der Gräberfelder deutliche Anknüpfungspunkte bieten würden. Rezipiert werden diese Ergebnisse abgesehen von der Alters- und Geschlechterverteilung im vorliegenden Band aber fast überhaupt nicht. Dabei böten sich verschiedenste weiterführende Ansätze in direktem Bezug zum Gräberfeld oder auch deutlich darüber hinaus. Der Nachweis eines Föten/Neugeborenen böte beispielsweise zahlreiche Anknüpfungspunkte an Gender- und

Kindheitsarchäologie und Umgang mit dem Kindstod, die in verschiedenen archäologischen Studien derzeit diskutiert werden,³⁶ ebenso wie der Umgang mit Krankheiten und Körperveränderungen auch in der Archäologie eine breitere Diskussion vertragen könnte. Hier bräuchte es sicherlich nicht nur so außergewöhnlicher Fundplätze wie Hallstatt, wo anthropologische Analysen die Arbeitsteilung im Bergwerk nahe legen und somit direkt auf die kulturhistorischen Fragestellungen der Archäologie einwirken,³⁷ sondern vor allem eine entsprechend breitere Rezeption und Verschränkung mit den genuin archäologischen Fragestellungen.

Ähnlich verhält es sich bei den Isotopenanalysen von Knipper und Maus, die zahlreiche interessante Ergebnisse in Hinblick auf Mobilität von Individuen und Tieren und die Ernährung bieten, so beispielsweise die Übereinstimmung der Isotopenwerte der als ortsfremd bestimmten Individuen mit solchen vom Magdalenenberg.³⁸ Die angekündigte Zusammenführung dieser Ergebnisse³⁹ mit der archäologischen Überlieferung und damit der integrativen Auswertung kann die Zusammenfassung nicht leisten, so dass auch diese Ergebnisse leider verhältnismäßig unbeachtet in dem vorliegenden Band stehen, abgesehen von einer kurzen Diskussion der Isotopenwerte der Schweine im Beitrag von Löhlein⁴⁰ und randlichen Erwähnungen in wenigen Anmerkungen. Dabei bieten zahlreiche interdisziplinäre Projekte zu eben jenen Themen Anknüpfungspunkte,⁴¹ so dass eine weiterführende archäologische Diskussion wünschenswert gewesen wäre. Trotz der umfassenden naturwissenschaftlichen Beiträge bleiben somit weite Teile der hier erlangten Ergebnisse in der Arbeit nur unzureichend integriert.

Die Arbeit schließt mit einem zusammenfassenden Überblick, der hinter das Literaturverzeichnis der anthropologischen Beiträge gesetzt wurde und bezeichnenderweise keinem der Autoren explizit zugewiesen wird.⁴² Hier werden noch einmal bündig auf gut drei Seiten die grundlegenden Charakteristika der Gräberfelder und der Auswertung zusammengestellt. Somit werden die unterschiedlichen Ansätze zumindest ansatzweise zusammengefasst, wünschenswerter wäre aber selbstverständlich eine deutlichere Verschränkung bereits vor dieser Kurzzusammenfassung

³⁵ Die verschiedenen Ansätze werden auf S. 333 skizziert.

³⁶ Siehe zuletzt DAUB 2016. – REBAY-SALISBURY im Druck.

³⁷ PANY 2005.

³⁸ S. 483.

³⁹ S. 461.

⁴⁰ S. 320–321.

⁴¹ So beispielsweise zuletzt zur Mobilität von Kindern in der Eisenzeit ebenfalls anhand von Isotopenanalysen MÜLLER-SCHEESSEL, GRUPE, TÜTKEN 2015.

⁴² Laut S. 461 dürfte es sich um Löhlein und andere handeln.

gewesen, die allein aufgrund ihres Umfangs keine gezielte Zusammenführung der Einzelauswertungen sein kann.

Alles in allem bleibt festzuhalten, dass die Arbeit Wamser in jedem Fall in den 1970er Jahren hätte publiziert werden sollen. Zahlreiche hoch spannende Befunde, die zum Zeitpunkt der Ausgrabung mustergütige Dokumentation, der gute Erhaltungszustand, der Umstand, dass die Nekropole von Mauenheim vollständig (zumindest im Hinblick auf die Grabhügel) untersucht wurde, die Möglichkeit zwei benachbarte Nekropolen zu untersuchen, die verschiedenen von Wamser diskutierten Themenbereiche – auch die Hälfte dieser Argumente hätte sicherlich für eine Veröffentlichung ausgereicht. Sicherlich hätte die Publikation der Grabhügelfelder ein runderes Gesamtbild abgegeben, wenn der Katalog und der Tafelteil sowie die Ausführungen zur Grabungsgeschichte von Wamser übernommen worden wären, die archäologische Auswertung jedoch vollständig neu, beispielsweise durch Löhlein, erfolgt wäre. Zahlreiche Wiederholungen und Rückbezüge wären somit entfallen und der Hauptteil der Publikation hätte auch eine deutlich engere Anknüpfung an aktuelle Fragestellungen gebracht, die nun lediglich in dem angegliederten Beitrag Löhleins behandelt werden, aber letztlich das Fehlen der Anbindung der Kernauswertung nur bedingt kompensieren können. Auch hätten die naturwissenschaftlichen Analysen bei einer derartigen Herangehensweise ein größeres Gewicht in der archäologischen Auswertung erhalten können und würden weniger isoliert erscheinen. In jedem Fall wäre eine intensivere Überarbeitung des betagten Manuskriptes mit einer deutlicheren Gliederung des Textes wünschenswert gewesen.

Gleichwohl ist der hier beschrittene Weg, ein publikationswürdiges Material mit einer alten Auswertung schlussendlich doch noch einer breiteren fachlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen, als großer Erfolg des verantwortlich zeichnenden Teams zu sehen und kann sicherlich als gelungenes Beispiel für andere Institutionen gelten, in denen noch entsprechende Arbeiten liegen. Dass bei einem derartigen Vorhaben Abstriche gemacht werden müssen und eine vollständige Neuauswertung die Ressourcen überstrapaziert hätte, schmälert nicht das Verdienst, dass die Gräberfelder von Mauenheim und Barga nun den entsprechenden Platz in der archäologischen Fachliteratur einnehmen können, der ihnen zusteht.

Literatur

AUFDERMAUER 1963

J. AUFDERMAUER, Ein Grabhügelfeld der Hallstattzeit bei Mauenheim, Ldkrs. Donaueschingen. Badische Fundberichte Sonderheft 3, Freiburg im Breisgau 1963.

BAGLEY 2009

J. M. BAGLEY, Ein Schuh ist ein Schuh ist ein Schuh? Überlegungen zur Interpretierbarkeit späthallstatt- und frühlatènezeitlicher Schuhdarstellungen nördlich der Alpen. In: J. M. BAGLEY, Ch. EGGL, D. NEUMANN, M. SCHEFZIK (Hrsg.), Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie, Studia honoraria 30, Rahden/Westf. 2009, 221–235.

BAITINGER 1999

H. BAITINGER, Die Hallstattzeit im Nordosten Baden-Württembergs. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 46, Stuttgart 1999.

BEHNKE 2000

H.-J. BEHNKE, Untersuchungen zu Bestattungssitten der Urnenfelderzeit und der älteren Eisenzeit am Hochrhein: Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Ewatingen und Lembach und die urnenfelderzeitliche Siedlung von Ewatingen Waldshut. Leipzig 2000.

BROSSEDER 2004

U. BROSEDER, Studien zur Ornamentik hallstattzeitlicher Keramik zwischen Rhönetal und Karpatenbecken. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 106, Bonn 2004.

DAUB 2016

J. DAUB, Sag mir, wo die Kinder sind ... : Hallstattzeitliche Kinderbestattungen im süddeutschen Raum. In: SABA'16. 3. Studentisches Archäologiesymposium in Bamberg, 31. März – 3. April 2016. Bamberg 2016, 37–41.

DIETRICH 1998

H. DIETRICH, Die hallstattzeitlichen Grabfunde von Heidenheim-Schnaitheim. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 66, Stuttgart 1998.

FRIES 2007

J. E. FRIES, „Sag mir wo die Gräber sind“: Kleine Brandgräber der Hallstattzeit und die soziale Pyramide. In: P. TREBSCHKE, I. BALZER, Ch. EGGL, J. KOCH, H. NORTMANN, J. WIETHOLD (Hrsg.), Die unteren Zehntausend – auf der Suche nach den Unterschichten der Eisenzeit. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Xanten 2006. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 47, Langenweißbach 2007, 19–29.

HALD 1996

J. HALD, Das Grabhügelfeld im Böblinger Stadtwald „Brand“: Ein Beitrag zur Späthallstatt-Chronologie in Nordwürttemberg. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 35, Stuttgart 1996.

HALD 2009

J. HALD, Die Eisenzeit im Oberen Gäu. Studien zur hallstatt- und latènezeitlichen Besiedlungsgeschichte. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 86, Stuttgart 2009.

KOCH 2006

J. K. KOCH, Hochdorf VI. Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 89, Stuttgart 2006.


KOSSACK 1957

G. KOSSACK, Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit (Ha C) im bayerischen Alpenvorland, Germania 35, 1957, 207–223.

KOSSACK 1959

G. KOSSACK, Südbayern während der Hallstattzeit. Römisch-Germanische Forschungen 24, Berlin 1959.

- KRAUSSE, FERNÁNDEZ-GÖTZ 2016
 D. KRAUSSE, M. FERNÁNDEZ-GÖTZ, Die Bedeutung des keltischen Fürstensitzes Heuneburg im Spiegel der aktuellen Ausgrabungen. In: E. E. Weber (Hrsg.), Die Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Sigmaringen. Meßkirch 2016, 214–233.
- KURZ 1997
 S. KURZ, Bestattungsbrauch in der westlichen Hallstattkultur: Südwestdeutschland, Ostfrankreich, Nordwestschweiz. Tübinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 2, München – Berlin 1997.
- METZNER-NEBELSICK 2009
 C. METZNER-NEBELSICK, Wagen- und Prunkbestattungen von Frauen der Hallstatt- und frühen Latènezeit in Europa: Ein Beitrag zur Diskussion der sozialen Stellung der Frau in der älteren Eisenzeit. In: J. M. BAGLEY, Ch. EGGL, D. NEUMANN, M. SCHEFZIK (Hrsg.), Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie, Studia honoraria 30, Rahden/Westf. 2009, 238–270.
- MÜLLER-SCHEESSEL 2013
 N. MÜLLER-SCHEESSEL, Untersuchungen zum Wandel hallstattzeitlicher Bestattungssitten in Süd- und Südwestdeutschland. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 245, Bonn 2013.
- MÜLLER-SCHEESSEL, GRUPE, TÜTKEN 2015
 N. MÜLLER-SCHEESSEL, G. GRUPE, T. TÜTKEN, In der Obhut von Verwandten? Die Zirkulation von Kindern und Jugendlichen in der Eisenzeit Mitteleuropas. In: R. KARL, J. LESKOVAR (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten: Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 6. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 42, Linz 2015, 9–24.
- PANY 2005
 D. PANY, „Working in a saltmine ...“ – Erste Ergebnisse der anthropologischen Auswertung von Muskelmarken an den menschlichen Skeletten aus dem Gräberfeld Hallstatt. In: R. KARL, J. LESKOVAR (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten: Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbericht der 1. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 18, Linz 2005, 101–112.
- PARE 1992
 Ch. F. E. PARE, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford University Committee for Archaeology, Monographs 35, Oxford 1992.
- RASSHOFER 1999
 G. RASSHOFER, „Kleine Brandgräber“ der Hallstattzeit. In: M. CHYTRÁČEK, J. MICHÁLEK, K. SCHMOTZ (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen. 8. Treffen, 17. bis 20. Juni 1998 in Běšiny bei Klatovy. Rahden/Westf. 1999, 44–53.
- REBAY-SALISBURY im Druck
 K. REBAY-SALISBURY, Tod während Schwangerschaft und Geburt in der Eisenzeit. In: H. WENDLING, M. AUGSTEIN, J. FRIES-KNOBLACH, K. LUDWIG, P. C. RAMSL, C. TAPPERT, P. TREBSCHKE, S. WEFERS, and J. WIETHOLD (Hrsg.) Übergangswelten – Toderiten: Neue Forschungen zur Bestattungskultur der mitteleuropäischen Eisenzeit, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Langenweissbach im Druck.
- STEGMAIER 2005
 G. STEGMAIER, Zur chronologischen Stellung von Brandgrab IX aus dem Hohmichele und zur Datierung stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik, Fundberichte aus Baden-Württemberg 28/1, 2005, 81–92.
- TORBRÜGGE 1979
 W. TORBRÜGGE, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz I: Auswertung und Gesamtkatalog. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 39, Kallmünz 1979.
- TORBRÜGGE 1991
 W. TORBRÜGGE, Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendige Randbemerkungen. Teil 1: Bayern und der „westliche Hallstattkreis“, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 38, 1991, 223–463.
- TRACHSEL 2004
 M. TRACHSEL, Studien zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 104, Bonn 2004.
- WILD 2007
 M. WILD, Hallstattzeitliche Grabhügel von Reichenau-„Ochsenberge“, Lkr. Konstanz, Fundberichte aus Baden-Württemberg 29, 2007, 117–234.
- ZÜRN 1942
 H. ZÜRN, Zur Chronologie der späten Hallstattzeit, Germania 26, 1942, 116–124.
- ZÜRN 1943
 H. ZÜRN, Zur Keramik der späten Hallstattzeit, Germania 27, 1943, 20–35.

Robert Schumann
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
Universität Hamburg
20146 Hamburg
Deutschland
robert.schumann@uni-hamburg.de
 orcid.org/0000-0001-5970-1299

